

und ungenauere Ausführung der Schraffirungen, Muster und Reliefs. Der obere Kreis ist in den Faltskizzen beinahe zirkelrund, bei den echten Noten oval. Das R in „Reichsbant“ ist bei den nachgemachten Scheinen mehr hoch als breit, bei den echten umgekehrt, mehr breit als hoch. Der Aufschrift vom v zum R in dem Namen v. Koenen ist auf den falschen Noten nach außen, also concav gebogen, bei den echten nach innen, also convex.

Radeberg, 5. Februar. Auf einem Reitausfluge hielt Sr. Königl. Hoheit Prinz Friedrich August gestern Nachmittag Einkehr in unsere Stadt. Sr. Königl. Hoheit war von Herrn Major v. Wg und zwei Hauptleuten des Leibgrenadier-Regiments begleitet. Auf dem Markt wurde Sr. Kgl. Hoheit von den Anwesenden ein kräftiges Hoch ausgebracht. In heute Abend abzuhaltender Stadtverordneten-Sitzung sollen dem Collegium die bisher seitens des Rathes betreffs der Abhaltung einer Feier des Jubiläums des hohen Könighauses gefassten Entschliessungen mitgetheilt werden.

Ramenz, 4. Februar. Am Mittwoch früh verunglückte in der zu den Staskaer Kohlenwerken gehörigen Grube „Liebegast“ der Häuer August Thomas aus Birschen, Kreis Rothenburg, durch Vereinstreten eines Sandmittels in die Strecke. Es bedurfte einer mehr als fünfständigen angestrengten Arbeit, um die Leiche frei zu machen. Der Mann war erst vor einigen Stunden dort in Arbeit getreten und seine erste Schicht war somit auch seine letzte.

Sayda, 4. Februar. Der 60 Jahre alte Korbmacher Friedrich Wilhelm Rabe aus Sayda wurde am 3. d. M. auf der nach Bütz führenden Landstraße zwischen Neuhausen und Sayda in einem tiefen, mit Schnee gefüllten Graben erstoren aufgefunden.

Delsnitz b. L., 3. Februar. Am 1. Februar Nachts fanden auf einem hiesigen Steinkohlenwerke wiederum zwei böhmische Maurer, jedenfalls durch Einathmen von Stickstoff-Gasen, ihren Tod. Die beiden Männer betreten unbefugter Weise eine im Südsüde gelegene, mit Brandgasen gefüllte und zugeschlagene Strecke, wobei sie verunglückten; sie konnten bis heute noch nicht herausbefördert werden. Eine Schuld kann nur die beiden Arbeiter selbst treffen, da die bezeichnete Strecke zugeschlagen war, beide bis kurz vorher hier gearbeitet hatten und die Gefährlichkeit kannten.

Piegnitz, 2. Februar. Gestern wüthete hier ein furchtbarer Sturm, der vielen Schaden anrichtete; so hat er Häuser abgedeckt, Bäume umgerissen und Bäume niedergelegt. Auf der Chaussee nach Goldberg wurde ein mit Stroh hochbeladener Wagen in den Straßen-graben geworfen, dasselbe geschah mit einem leichten Planwagen auf der Landstraße nach Pargwitz in der Nähe des hiesigen Kirchhofes. In Haynau wurde auf dem Ringe der Postwagen durch den Sturm umgeworfen.

1789—1889.

Die bedeutendsten deutschen Fachzeitungen für Gabelsbergersche Schnellschrift berichten in ihren neuesten Nummern, daß man Anfang dieses Monats in vielen großen und kleinen Städten der meisten Staaten Europas und zum Theil auch in den wichtigsten Hauptstädten der Vereinigten Staaten in Nordamerika, in denen Vereine zur Pflege und Ausbreitung der Gabelsbergerschen Kurzschrift bestehen, den hundertjährigen Geburtstag eines einfachen, schlichten Mannes aus dem deutschen Volke, man möchte behaupten, eines Wohlthäters der Menschheit, in stiller oder öffentlicher Weise zu feiern gedenkt.

Der Name dieses Deutschen ist Franz Xaver Gabelsberger, der Erfinder der ersten deutschen Schnellschrift oder Stenographie (geb. 9. Febr. 1789, gest. d. 4. Jan. 1849), dessen Lehrgebäude sich der allgemeinsten Anerkennung erfreut und die größte Verbreitung gefunden hat, der es verstand, was keiner vor ihm gethan hat, ein übereinstimmendes Verhältnis zwischen Sprache und Schrift herzustellen und dadurch die Schnellschrift mit der Wissenschaft verband, dessen Lehrsatz: demnach auch Nichtschüler auf dem Gebiete des Schriftwesens überhaupt und der Schnellschrift insbesondere für zukünftige Zeiten bleiben werden.

Welche Bedeutung die Kunst Gabelsbergers in dem öffentlichen Leben, bei Aufnahme von Reden und Verhandlungen, in unzähligen Versammlungen, in den Land- und Reichstagen, den Kammern und Kanzleien, in den höheren Unterrichtsanstalten, desgleichen in der stillen Arbeitsstube des Gelehrten oder im Geschäftszimmer des Kaufmannes für die Gesamtheit sowohl wie für den Einzelnen gewonnen hat, braucht gegen-

wärtig, wo die Zahl der Schüler Gabelsbergers nach Tausenden zählt, nicht näher erörtert zu werden.

Nur ein oben angebeuteter Umstand sei hier näher beleuchtet, wodurch ein glänzender Beweis für die Vortrefflichkeit und wirksame Brauchbarkeit der Gabelsbergerschen Stenographie geliefert wird. In den meisten Staaten Europas werden die stenographischen Aufnahmen der Verhandlungen der beratenden und gesetzgebenden Körperschaften in den Land-, Kreis- oder Reichstagen fast ausschließlich in der Schnellschrift nach Gabelsbergers Lehrgebäude besorgt. Infolgedessen ist dasselbe auf die Landessprachen der betreffenden Staaten übertragen worden und wird angewendet in Böhmen (tschechische Sprache), Brasilien, Dänemark, Dalmatien, England, Finnland, Frankreich, Galizien, Griechenland, Holland, Italien, Kroatien, Nordamerika, Polen, Rumänien, Rußland, Serbien, Slavonien und Ungarn. Hierüber sind auch Uebersetzungen auf die hebräische, türkische und lateinische Sprache ausgeführt worden, von denen die letzteren zu ausgedehnter Verwendung gelangt. Aus Vorstehendem wird ersichtlich sein, welche überaus wichtige Rolle die Gabelsbergersche Schnellschrift im geistigen und staatlichen Leben, sowie in der Verkehrswelt der Gegenwart spielt.

Auch der hiesige „Stenographen-Verein“ rüstet sich zu einer einfachen, würdigen Feier des hundertjährigen Geburtstages Gabelsbergers und wird dieselbe nächsten Sonnabend begeben.

Das Begräbniß des Kronprinzen Rudolf.

Wien, 5. Februar. Wir entnehmen dem Berl. Tagebl. Folgendes: Bald nachdem, um 10 Uhr Vormittags, die Pforten der Hofburgkapelle geschlossen waren, versammelten sich die ganze kaiserliche Familie um den Katafalk und nahmen den letzten Abschied von dem hohen Verbliebenen. Die kaiserlichen Garben hatten inzwischen in der Via Funeraria Paradeaufstellung genommen.

In erster Spannung harret die ungeheure Menge des Leichenzuges. Als Vorläufer desselben kommen um 3 Uhr Nachmittags die Wagen mit den einheimischen und fremden Trauergästen aus der Burg, um zur Kapuzinerkirche, wo die Kaisergruft ist, zu fahren. Die Leichenseier ist keine pompöse, sie ist nur eine einfache. Darum auch sind die Straßenlaternen, in welchen das Gas brennt, nicht umflort. Die Bürgerschaft freilich hat sich an diese Unterscheidung nicht geköhrt, sie trauert tief um den Kronprinzen, sie drückt dies auch dadurch aus, daß sie Handel und Wandel am heutigen Tag ruhen ließ. In der innern Stadt sind die Geschäfte durchweg geschlossen.

Glöckengeläute verkündet den Beginn des eigentlichen Traueraktes. Die nächsten Angehörigen des Todten, die Vermittlungs im Oratorium der Hofburg einer Seelenmesse beigewohnt, fahren dem Leichenzuge voraus, ein theilnahmvolles Flüstern durchzieht die Reihen: „Der Kaiser kommt!“ Das Militär salutirt, die Männer vom Volke entblößen die Häupter, die Equipage, mit Knappen bespannt, rollt langsam einher. Der Kaiser befehlt direkt, daß langsam gefahren werde. Er will offenbar dem Volke Gelegenheit bieten, ihn zu sehen. Er grüßt durch stumme Verneigung, nach allen Seiten für die ehrerbietigen Grüße des Volkes dankend. Er sieht wohl angegriffen aus, auf seinem Antlitz ist ein schmerzlicher Zug deutlich wahrnehmbar, aber es ist an ihm keine Spur körperlichen Unwohlseins, nicht einmal Ermüdung bemerkbar.

Bald nach der Aufsicht der Trauergäste nähert sich der Leichen-Condukt. Bei aller Einfachheit der Ceremonie ist das Gepränge doch ein beträchtliches. Husaren eröffnen und schließen den Zug, in welchem alle Truppengattungen, auch Honvuds, die eigens aus Ungarn herbeikamen, vertreten sind. Der Leichenwagen selbst fährt mitten im Zuge. Es ist ein Prachtwagen, voll Bierath, von einer Krone gekrönt, der Farbe nach natürlich ganz schwarz. Er ist mit sechs Schimmeln bespannt, die breites schwarzes Riemenzeug mit breiten schwarzen Franzen und schwarzen Büschen auf den Köpfen tragen. Auf dem Sarg ruht nur ein einziger mächtiger Kranz, jener der Kaiserin Elisabeth, der Mutter des Todten. Im Ganzen waren über 1000 Kränze gesandt, darunter waren auch Kränze von der Kaiserin Friedrich und von der Prinzessin Victoria von Preußen.

Die Kapuzinerkirche ist vollständig schwarz drapirt: in der Mitte ist ein großer Katafalk errichtet, umgeben von schweren silbernen Armleuchtern mit brennenden Wachskerzen. Auf beiden Seiten des Hochaltars befinden sich die Plätze der Leidtragenden, hieran anschließend der Trauerstuhl des Nuntius Galimberti, der fremden Botschafter und Gesandten, der obersten Hof- und Hofchargen, des Staatsministeriums, der Generalität und der übrigen Leidtragenden durch die

ganzen Länge- und Querseiten des Schiffes. Vor dem Katafalk liegt ein Tabouret für den Fürstbischof Ganglbauer.

Als der Leichenwagen vor der Klosterpforte angelangt war, begaben sich der Kaiser, der König und die Königin von Belgien, die Erzherzöge und Erzherzoginnen, sowie die übrigen fürstlichen Trauergäste auf ihre Plätze. Der Fürstbischof, die Hofstaaten, die General- und Flügeladjutanten des Verbliebenen erwarteten den Sarg am Eingange und geleiteten denselben zum Katafalk. Nachdem die dumpfen Trauertöne verstummt, segnete der Fürstbischof den Leichnam nochmals ein, während welcher Ceremonie Kaiser Franz Joseph in tiefer Behemuth nach dem Sarge blickte.

Unter Fackelgeleite wurde hierauf der Sarg von Kammerlakaien in die Gruft getragen. Voran schritt der Kaiser, die Erzherzöge Karl Ludwig, Franz Ferdinand etc., der Prinz von Koburg, der Herzog Leopold von Baiern. Nach nochmaliger Einsegnung verrichteten die Alerhöchsten Herrschaften ein stilles Gebet und verließen tiefgegriffen die Gruft, welche hierauf von dem Fürsten Hohenlohe geschlossen wurde.

Die Kaiserin, die Kronprinzessin Stefanie, die Erzherzoginnen Gisela und Valerie nahmen, altem Herkommen gemäß, am Leichenbegängniß nicht Theil, sondern verrichteten ihre Andacht in der Hofburgcapelle.

Vermischtes.

Der Eisenbahnunfall, welcher sich am 3. Februar in Groenendaal, wenige Meilen von Brüssel, ereignete, kann gegenwärtig in seinen schrecklichen Folgen noch nicht ganz bemessen werden. Der Zug fuhr vom Luxemburger Bahnhof um 9 Uhr 25 Min. früh ab; er bestand aus 16 Wagen, worin eine erhebliche Anzahl von Reisenden Platz genommen hatten, zumißt Einwohner von Brüssel, welche den Sonntag in der Provinz zu verbringen gedachten. Eine kleine Entfernung über das als Ausflugsort beliebte Groenendaal hinaus entgleiste auf einer Brücke die Locomotive infolge eines Schienenbruchs. Der Kohlenwagen, der Gepäckwagen und fünf Personenwagen liefen aufeinander; unter der Last der Locomotive und dieser Fahrzeuge brach die Brücke, welche sonst fest genug gebaut war, zusammen und die Wagen stürzten hinunter. Sie waren wüthlich ineinander verfahren. Diejenigen Personen, welche von dem Unglück verschont blieben, liefen entweder in blinder Bewirrung davon oder blieben wie versteint an Ort und Stelle stehen. Als die Geretteten, darunter zwei Aerzte, sich an die erste Hilfeleistung begeben konnten, war ihre Aufgabe um so schwieriger, da die Mittel dazu nicht gleich vorhanden waren. Erst einige Stunden darauf waren die Rettungsarbeiten in vollem Gange. Gegenwärtig ist die Zahl der Opfer noch nicht genau festgestellt. Einige starben an Ort und Stelle, andere während der Fahrt mit den Rettungszügen nach Brüssel. In den umliegenden Distrikten Hoeghart, Groenendaal und Voitsfort wurden die Schwerverwundeten untergebracht. Nachmittags lagen nicht weniger als acht Leichen auf dem Luxemburger Bahnhof, darunter auch diejenige des Locomotivführers und des Feizers. Der Eisenbahnminister Vandepereboom leitete die Rettungsarbeiten. In den Brüsseler Spitälern wurden den ganzen Nachmittag über die schwersten Operationen an den Verwundeten vorgenommen. Mehrere Opfer sind bis jetzt noch nicht erkannt worden.

Ueberschwemmung. Man schreibt aus Krakau, 4. Februar: Heute Nacht bildete sich hinter Niepolomice ein ungeheurer Eisstoß. Die Weichseldüme wurden gebrochen und die ganze Gegend überschwemmt. Ähnliche Meldungen kommen aus vielen Distrikten des Königreichs Polen. Die Lemberger Statthalterei hat Militär und Pontons zur Hilfeleistung abgesendet. **Stürme an den britischen Küsten.** Aus London, 2. Februar, wird gemeldet: Ein furchtbarer Sturm wüthete in der vergangenen Nacht an den britischen Küsten. Mehrere Dampfer gingen mit allen Personen unter. Vom Bord wurde das Hilfeschrei der Ertrinkenden am Gestade vernommen. Ein starker Schneefall stellte sich in der gestrigen Nacht in Nordwales und Nordschottland ein.

Patent-Liste sächsischer Erfinder.

Mitgetheilt durch das Patent-Bureau von Otto Wolff in Dresden, Schloßstraße 19.
Angemeldet von: Anton Zähler in Leipzig: Schließapparat für Buchdruckformen; Zusatz zum Patent Nr. 44057. — Gustav A. Rudolph, Lehrer in Plauen-Dresden: Aufhänge- und Stellvorrichtung für Schulwandtafeln. — Bruno Diener in Waldenburg: Korset-Verstellung. — D. A. Hülseberg in Freiberg: Wasserstandsregler bei Dampfmaschinen. — Alexander v. Einsiedel in Dresden: Schloß für Kleiderkasten. — C. Fern. Hinderlein in Chemnitz: Selbstthätige Hemmung für Hebezeuge. — Louis Bauer u. Carl Röder in Leipzig: Mechanismus für